

**Prof. Dr. phil. hist.  
Gunnar Hindrichs  
Philosophisches Seminar  
Universität Basel**



**Dissertationsprojekt**

**Der *Digital Turn*  
als neue Kolonialisierung  
der Lebenswelt**

**Exposé (erw. Fsg.)**

**Lic. phil. Hans-Peter Fleury  
Schützenmattstrasse 27  
4051 Basel**

**22. April 2021**

## Der *Digital Turn* als neue Kolonialisierung der Lebenswelt

### Exposé

1	Prolog – Digitale Medien und performative Empirie	1
---	---	---

### Entdeckungszusammenhang

2.1	Der <i>Digital Turn</i> als Untersuchungsthema	2
2.2	J. Habermas' Gesellschaftskonzept und Handlungstheorie	2
2.3	Lebenswelt und System in J. Habermas' Tkh	3
2.4	Der <i>Digital Turn</i> setzt Zwecke und Zwänge	4

### Untersuchungszusammenhang

3.1	Sozialphilosophie und immanente Kritik	5
3.2	Ist die Sozialphilosophie am Ende?	6
3.3	Untersuchungsthesen 1 bis 5	8
3.4	Approximativer Aufbau der Untersuchung	9
4	Epilog – Polyfonie und «Lebenswelt von heute»	12

### Supplément

Bibliographie-Thesaurus	1
Lic. phil. H-P. Fleury – Maturazeugnis	14
Seminar- und Lizentiatsarbeiten	15
Lizentiatszeugnis	18
Curriculum vitae	19
Motivation und Verfügbarkeit	20

Die digitalen Medien – das sind Internet, *e-mail*, *Big Data Cloud*, *Mobiles*, *Apps*, *Social media* – sind anscheinend nützlich. Tatsächlich stellen sie sich auch als problematisch heraus, z.B. werden an Flughäfen die Gesichter der Passagiere für das biometrische Zugangssystem gescannt. Kritiker halten dies für eine Bedrohung der Privatsphäre des Passagiers. Die Reisenden, die Fluggesellschaften und die Flughafenbetreiber gewichten ein *Boarding*, das dank Biometrie schneller möglich ist, jedoch höher als die Wahrung der Privatsphäre und der informationellen Selbstbestimmung.

Über die *Hypes*, die für Algorithmus, Künstliche Intelligenz und Robotik festzustellen sind, wird in den Zeitungen tendenziell eher als unabänderliche Entwicklungen berichtet, als dass sie kritisch kommentiert werden. Es fehlt dafür an Zeit, an Wissen, an Diskurs – und an Interesse. Es sind drängende Perspektiven, wie z.B. die des «Transhumanismus», und ethische Dilemmata, die im Diskurs über digitale Rationalität für Medizin, Recht, Politik, Wirtschaft und Bildung auf den Punkt zu bringen sind.

Der Informations- und Meinungs austausch ist dank Internet, Smartphones und Digitalkameras bequem und nahezu weltweit möglich. Dafür unabdingbar ist der globale Verbund der Telefoniefunknetze, auf dem die Geschäftsmodelle der Anbieter der *Social media* aufbauen. Die digitalen Medien entsprechen eindeutig dem persönlichen Bedürfnis, bilateral Information oder Meinung auszutauschen. Doch erst recht bedienen es die *Social media*, da sie die Darstellung von Erlebnis und Emotion durch eigene Fotos, Video-Filme und Ton-Dokumente ermöglichen.

Dem freien Gebrauch der *Social media* steht deren *Gate keeping* entgegen, demzufolge in dem einzelnen Medium nur mit Anderen kommunizieren kann, wer als Benutzer bei dem einzelnen Anbieter registriert ist. Damit ist der *User* einer medialen *Community* angeschlossen, und darin ist er im Rahmen seiner selber festgelegten Präsenz für andere *User* visibel und ansprechbar. Jeder *User* «bezahlt» mit seinen digitalen Daten für die Dienstleistung des einzelnen *Social media*-Anbieters. Zum Gebrauch der *Social media* ist anzumerken, wie oft sich dadurch auch Rufmord, Rassismus oder Hass manifestiert.

Zu den digitalen Medien drängt sich die Frage auf, ob sie sich problematisch gewandelt haben: vom *smart tools* der Informationsbeschaffung zu Werkzeugen der Überwachung? *Mobiles* sind womöglich der historische Triumph des Gefängnisses, weil die panoptische Überwachung in jeder Funkzelle implantiert ist. Die Handhabung digitaler Medien ist auch anders als edel motiviert, und die *Nonchalance* just bei der Datensicherung wird ausgenutzt: Militaristischer *Cyber war* und politische *Deepfakes* ebenso wie proto-kriminelles *Darknet* und *Hacking* von Firmen unterminieren die offene Gesellschaft.

Neuerdings kommt zu den bekannten Herausforderungen eine weitere hinzu: Wie wird Künstliche Intelligenz geführt? Für den Umgang mit Robotern nützt die Botschaft: Sie tun nur das, wofür sie programmiert sind, oder man setzt sie auf die Werkseinstellungen zurück. Bei Künstlicher Intelligenz erscheint dasselbe als nicht machbar, weil es sich dabei um sogenannte lernende Systeme handelt, die Aufgaben selbständig bearbeiten und Entscheide anhand ihrer Lernerfahrung treffen.

Die digitale Technologie und die sie nützenden Geschäftsmodelle verbreiten eine neuartige Wirklichkeit, weltweit. Die Möglichkeiten dank Bits, Bytes und Algorithmen erzeugen, befeuern und konfigurieren eine Performation der Selbst-Wahrnehmung des Individuums: Dieser *Digital Turn* ist als eine diskrete, obgleich habituelle Veränderung zu konstatieren. Es üben dabei die *Updates* der *Devices*, *Social media* und *Apps* einen Handlungsdruck aus, um nämlich den gewohnten Komfort beizubehalten: Sie wirken wie Systemimperative. Digitale Kommunikationen machen die Verständigung freilich nicht einfacher.<sup>1</sup> Dennoch ist der Gebrauch der *Digital devices* innert 30 Jahren zur alltäglichen *commodity* geworden. Dank der *Updates* realisiert jeder *User* den *Digital Turn* bequem, allein und fortlaufend.

<sup>1</sup> «Menschliche Kommunikation bedient sich digitaler und analoger Modalitäten. Digitale Kommunikationen haben eine komplexe und vielseitige logische Syntax, aber eine auf dem Gebiet der Beziehungen unzulängliche Semantik. Analoge Kommunikationen dagegen besitzen dieses semantische Potenzial, ermangeln aber die für eindeutige Kommunikationen erforderliche logische Syntax.» – D.i. das vierte metakommunikative Axiom, zitiert aus: WATZLAWICK Paul, Beavin Janet H., Jackson Don D.: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern: Verlag Hans Huber, Hogrefe AG, (<sup>1</sup>1969), <sup>13</sup>2017, S. 78.

## 2.1 **Der *Digital Turn* als Untersuchungsthema**

Der *Digital Turn* appelliert an Bewusstheit und Selbstbestimmung, beeinflusst das kommunikative Handeln und Verhalten zwischen Subjekten und fordert die gesellschaftlichen Teil-Systeme Politik, Recht, Wirtschaft, Wissenschaft und Bildung heraus. Das Fazit, der *Digital Turn* kolonialisiere die «Lebenswelt von heute», birgt «Zündstoff». Die epistemischen, ideologischen, sozio-ökonomischen, habituellen und sittlichen Phänomene unserer Gegenwart appellieren unisono an das wissenschaftliche Erkenntnisinteresse, und sie könnten aus mehreren Perspektiven bearbeitet werden.

Für Bewusstheit und Selbstbestimmung des Individuums spricht jeweils seine Relation, die es je zu Gemeinschaft, Gesellschaft, Freiheit, Anerkennung, Entfremdung, Macht, Ideologie oder Sozialkritik einnimmt. Das sind Gesichtspunkte der Sozialphilosophie, welche intendiert, die Gesellschaft evaluativ und analytisch zu erfassen, indem sie nach der Gestalt der sozialen Praktiken und Institutionen fragt:

«Die kritische Reflexion auf die Strukturen der sozialen Wirklichkeit soll also mit deren sozial-ethischer und sozialontologischer Durchdringung kombiniert werden.»<sup>2</sup>

Der sozialphilosophische Ansatz fokussiert Reflexion und Durchdringung in drei Dimensionen: Darauf, was wir tun sollen und warum; auf «ein in sozialen Praktiken realisiertes spezifisch menschliches Verhalten»<sup>4</sup>; auf die Kommodifizierung, d.h. auf «die Vermarktlichung vom immer mehr Lebensbereichen, die bisher nicht oder jedenfalls nicht vollständig der Marktlogik unterworfen waren.»<sup>4</sup>

Letzteres ist eines der Themen, die Jürgen Habermas in seiner «Theorie des kommunikativen Handelns»<sup>3</sup> (nachfolgend: TkH) eingehend behandelt. An seine Theorie, die Gesellschaftskonzept und Handlungstheorie aufeinander bezieht, kann eine Untersuchung anknüpfen, die analysiert, inwiefern die «Lebenswelt von heute» eine neue Kolonialisierung der Lebenswelt darstellt.

## 2.2 **Gesellschaftskonzept und Handlungstheorie, bei J. Habermas**

Die «Theorie des kommunikativen Handelns» ist im Kontext der philosophischen Rationalitäts-, respektive der soziologischen Rationalisierungsdiskussion, zu positionieren. Sie ist aus Habermas Haltung hervorgegangen, einerseits den Vernunftbegriff gegen die verschiedenen zeitgenössischen Skeptizismen zu verteidigen, andererseits die kritische Theorie aus ihren Aporien zu lösen. Daher arbeitet Habermas den Rationalitätsbegriff aus, der über das Verständnis von Zweckrationalität hinausweist.

«Handlungstheorie» stellt bei Habermas das Gegenstück zu «Gesellschaftskonzept» dar. Entsprechend nahe rücken die Begriffe des kommunikativen Handelns und der Systemintegration. Dazwischen führt Habermas die Lebenswelt als Komplementärbegriff zum kommunikativen Handeln ein. An dieses Zwiespalt schliesst das Konzept der Sozialintegration an. Aus der Bindung von Systemintegration und Lebenswelt leitet Habermas die «Rationalisierung der Lebenswelt» ab. Den Begriff der Lebenswelt nimmt Habermas nicht in phänomenologischer, sondern in kommunikationstheoretischer Perspektive wahr: Die Lebenswelt definiert Habermas als den «kulturell überlieferten und sprachlich organisierten Vorrat an Deutungsmustern»<sup>4</sup>.

Verständigungsprozesse vollziehen sich über das Medium der Sprache. Will man sich gütlich einigen, so redet man miteinander. Was kommunikatives Handeln heisst, müsste sich anhand der grundlegenden Eigenschaften der Sprachverwendung, der Rede, analysieren lassen. Das ist die Idee, auf der die universalpragmatische Begründung kommunikativen Handelns aufbaut. Wesentlich für die Argumentation ist der illokutionäre Bestandteil des Satzes.

---

<sup>2</sup> JAEGGI Rahel, Celikates Robin: Sozialphilosophie. Eine Einführung. bw2804, C. H. Beck Wissen; München: Beck, 2017, S. 7.

<sup>3</sup> HABERMAS Jürgen: Theorie des kommunikativen Handelns. Band 1: Handlungsrationalität und gesellschaftliche Rationalisierung, Band 2: Zur Kritik der funktionalistischen Vernunft. Frankfurt a.M.: Suhrkamp (<sup>1/1981</sup>) <sup>4/1987</sup>.

<sup>4</sup> a.a.O.: 2, 189.

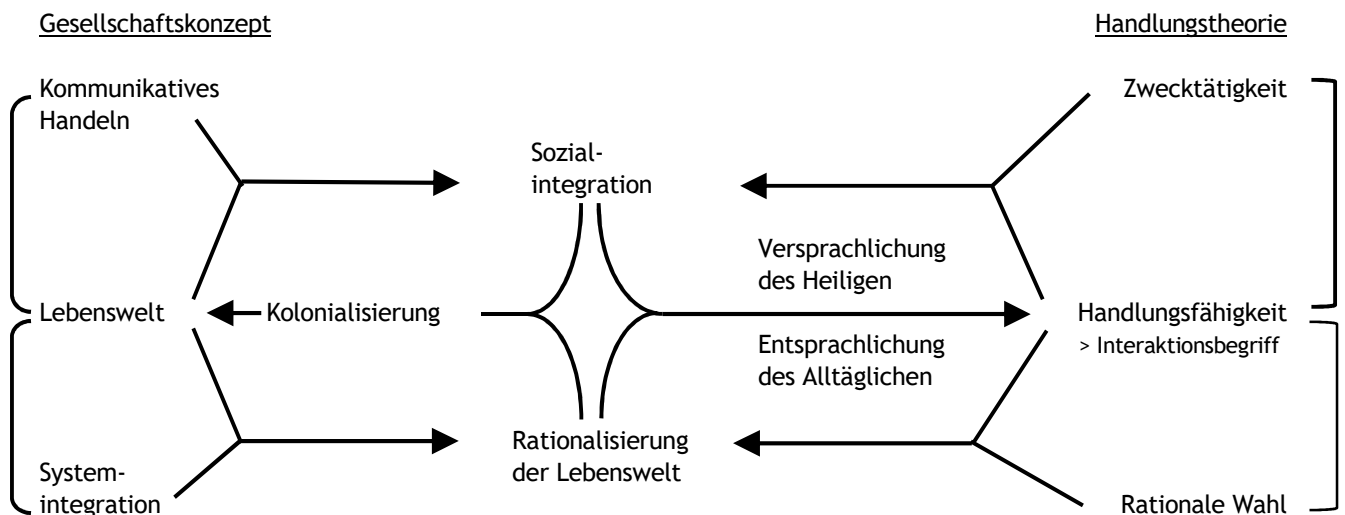
Handlungskoordiniierend legt dieser den Kommunikationsmodus zwischen Sprecher und Hörer fest und damit auch den pragmatischen Kontext, innerhalb dessen der abhängige Satz verstanden werden soll. Das illokutionäre Ziel ist erreicht, sobald der Hörer die Äußerung versteht und wenn er mit ihr einverstanden ist, d.h. die Behauptung akzeptiert, eine Anweisung befolgt, einem Geständnis traut.

Nach der These von Habermas rührt dies daher, dass Glaubwürdigkeit eine rationale Grundlage hat. Der Schlüsselbegriff dazu ist der Begriff des «Geltungsanspruchs». Mit seiner Äußerung erhebt der Sprecher implizit oder explizit einen Anspruch auf Wahrheit, Richtigkeit, bzw. normative Angemessenheit und Wahrhaftigkeit. Der «illokutionäre Bindungseffekt» ist das Bindeglied zwischen kommunikativem Handeln und Sozialintegration und geht daraus hervor, dass Konsens über Einsicht vermittelt ist.

Verständigung beruht auf einer freiwilligen und rational motivierten Einigung. In diesem Sinne sind kommunikatives Handeln und kommunikative Rationalität untrennbar miteinander verbunden. Wer kommunikativ handelt, handelt auch rational. Der «Bindungseffekt» des illokutionären Bestandteiles kommt dadurch zustande, dass die Gesprächspartner die Freiheit haben, «Nein» zu sagen – und das heisst umgekehrt, dass ein «Ja» auf Einsicht beruht – letztlich zählt das bessere Argument.

Die Idee der TkH kulminiert in einer Doppelpointe, sie ist visualisierbar (s. anschliessend). Zum einen ist dies die Verknüpfung von Gesellschaftskonzept und Handlungstheorie; zum anderen ist es die Verbindung von kommunikativem Handeln mit der Rationalität. Rationalität ist der Rede inhärent. Wer kommunikativ handelt, sich also idealiter mit jemandem verständigt, handelt auch rational – und die Verständigung erleben die Beteiligten als sinnstiftend.

In dem Mass, wie Habermas der Systemtheorie Platz in seinem Gesellschaftskonzept gibt, sind dem kommunikativen Handeln Grenzen gesetzt: Es hört dort auf, wo das «System» beginnt, und das verhält sich mittels «Geld» und «Macht» «imperialistisch». Diese Expansion nennt Habermas die «Kolonialisierung der Lebenswelt». Habermas gibt «System» und «Lebenswelt» mehr Gewicht, indem er damit a) zwei verschiedene metatheoretische Sichtweisen meint, b) sie zugleich als empirische Entitäten konzipiert und c) sie konkreten Handlungsbereichen zuordnet: das System zu Wirtschaft und staatliche Verwaltung, die Lebenswelt zu Privatsphäre und die Öffentlichkeit zu den Bürgern.



### 2.3 Lebenswelt und System, bei J. Habermas

Reden Menschen miteinander, stützen sie sich auf fraglose Selbstverständlichkeiten, zu welchen sie als ein Ganzes nie kritisch Distanz nehmen können. Kulturelle Selbstverständlichkeiten, Hintergrundwissen, normative Gewissheiten sind in erster Annäherung mit der «Lebenswelt» gemeint. Die Lebenswelt bildet das Korrelat zu Verständigungsprozessen, das heisst, was an Neuem gedacht werden kann, ist begrenzt durch den Horizont der Lebenswelt.

Der Zusammenhang zwischen kommunikativem Handeln und symbolischer Reproduktion der Lebenswelt bildet das Kriterium, um die Grenzen des Lebenswelt-Konzeptes abzustecken: Die «Lebenswelt» ist deckungsgleich mit den gesellschaftlichen Bereichen, die kraft des kommunikativen Handelns reproduziert werden und die sich nur über die Perspektive der daran Teilnehmenden erschliessen lassen. Wird über ein kontroverses Thema diskutiert, nimmt man voneinander an, Bescheid zu wissen, was «hier Sache ist» und was daraus folgt. Gäbe es dieses gemeinsame Hintergrundwissen nicht, wäre kommunikatives Handeln nicht möglich. Werden einzelne Überzeugungen hinterfragt, verlieren sie ihre «Trivialität und fraglose Solidität»<sup>5</sup>; bis dahin selbstverständlich Gegebenes findet nun Eingang in einen Reflexionsprozess.

Im Anschluss an seine These der «Kolonialisierung der Lebenswelt» erörtert Habermas, dass die symbolische Reproduktion der Lebenswelt – und dadurch auch die der Sozialintegration – heute massiv gefährdet sei. Zur «Kolonialisierung» komme es, wenn die Lebenswelt unter die Fuchtel der Systemimperative gerät, insbesondere wenn «Formen ökonomischer und administrativer Rationalität in Handlungsbereiche» eindringen, «die sich der Umstellung auf die Medien Geld und Macht widersetzen, weil sie auf kulturelle Überlieferung, soziale Integration und Erziehung spezialisiert sind und auf Verständigung als Mechanismus der Handlungskoordination angewiesen bleiben»<sup>6</sup>.

Habermas sieht in der Kolonialisierung der Lebenswelt die Hauptursache für die zeitgenössischen Pathologien. Je nachdem welcher Typus der Reproduktionsprozesse gestört ist, verschiebt sich das Krankheitsbild. Es wechselt zwischen «Sinnverlust» der kulturellen Reproduktion, «Psychopathologie» der Sozialisation und «Anomie» der Sozialintegration.

#### 2.4 **Der *Digital Turn* setzt Zwecke und Zwänge**

Jürgen Habermas' Name wurde 2010 anlässlich eines Twitterjacking-Angriffs missbraucht. Danach wurde er gefragt, ob er es für möglich halte, dass das Internet und die *Social media* die Funktion der Öffentlichkeit erfüllen. Wie Stuart Jeffries berichtet, war Habermas' Aussage skeptisch:

«Das Internet erzeugt eine zentrifugale Kraft. Es setzt eine anarchische Welle hoch fragmentierter Kommunikationskreise frei, die sich nur selten überschneiden. Natürlich kann die spontane und egalitäre Natur unbegrenzter Kommunikation unter autoritären Regimen subversiv wirken. Das Web selbst erzeugt jedoch keine Öffentlichkeiten. Seine Struktur ist ungeeignet, die Aufmerksamkeit eines disparaten Publikums aus Bürgern zu bündeln, das sich gleichzeitig Meinungen über dieselben Themen und Beiträge bildet, die zuvor von Experten geprüft und gefiltert wurden.»<sup>7</sup>

Habermas geht es stets darum, herauszuarbeiten, «wie die Bürger einer politischen Gemeinschaft durch den demokratischen Prozess immer noch kollektiven Einfluss auf ihr gesellschaftliches Schicksal nehmen können.»<sup>8</sup> Nun, die Gegenwart bereitet dafür beschwerliche Wege mit Gegenwind . . . Haben Geltungsansprüche in der «Lebenswelt von heute» Saison, weil sie wie Moden und Marotten aufmerksamkeitserheischend sind? Was neu ist und deshalb dominiert, wird das für normal und gültig gehalten?

«Der Vormarsch der Digitalisierung sorgt für eine Neudefinition auch des letzten Aspekts unserer eben noch so vertrauten Welt, ohne uns auch nur eine Chance zu lassen, eine durchdachte Entscheidung darüber zu fällen. Wir loben die vernetzte Welt der vielschichtigen Bereicherung unserer Möglichkeiten und Aussichten wegen über den grünen Klee, aber da sie uns der Geborgenheit einer berechenbaren Zukunft beraubt, beschert sie uns auch eine Vielzahl neuer Ängste, Gefahren und Formen der Gewalt.

Stellen wir heute abermals die ältesten Fragen, stehen Milliarden von Menschen aller sozialen Schichten, aller Generationen, steht die Gesellschaft an sich in der Pflicht. Informations- und

---

<sup>5</sup> HABERMAS 1987: 2, 188.

<sup>6</sup> a.a.O.: 2, 488.

<sup>7</sup> JEFFRIES Stuart: *Grand Hotel Abgrund. Die Frankfurter Schule und ihre Zeit*. Stuttgart: Klett-Cotta, 2019, S. 438. – Das Zitat basiert auf dem Interview von St. Jeffries mit J. Habermas, publiziert in «Financial Times Magazine», April 30, 2010.

<sup>8</sup> a.a.O., S. 425.

Kommunikationstechnologien erreichen heute drei der sieben Milliarden Erdbewohner und sind damit weiter verbreitet als die Elektrizität.<sup>9</sup> Das komplexe Dilemma um Wissen, Autorität und Macht beschränkt sich nicht mehr nur auf den Arbeitsplatz wie in den 1980er-Jahren; seine Wurzeln durchziehen heute die Erfordernisse des Alltags, vermitteln sie doch fast jeden Aspekt unseres sozialen Miteinanders.»<sup>10</sup>

Was aus den digitalen Technologien hervorgeht oder erneuert wird: Es nutzt demographische Potenziale, bedient die Spiel- und Lebensfreude, beeinflusst Werturteile und Stimmungen, ermöglicht Partizipation und Protest, portiert *Microcredit economy* und globalisierten *Business*, stimuliert Kommunikation und Performance, provoziert Urheber- und Steuerrecht, forciert Kampagnen und politische Lügen.

Ungewissheit, Verunsicherung, Denken, Produkte und Interaktionsmuster veranlassen die sozialphilosophische Reflexion über die Zwecke und Zwänge<sup>11</sup>, die der *Digital Turn* setzt. Die Experten-Aussagen sind i.S. der Kritischen Theorie auf philosophische Positionen, ethische Fundierungen und gesellschaftliche Apperzeption hin zu analysieren, und den Ursachen-Wirkungs-Ketten, die vom Denken der Experten zu digitalen Zwängen in gesellschaftlichen Dimensionen führen, ist auf den Grund zu gehen.

### 3.1 Sozialphilosophie und immanente Kritik

Im Unterschied zur politischen Philosophie fragt die Sozialphilosophie nicht nach den Bedingungen einer richtigen oder gerechten Gesellschaftsordnung, sondern erkundet die Bedingungen und Möglichkeiten für die Selbstverwirklichung des Menschen. Der *Digital Turn* hat, objektiv, sozial und subjektiv betrachtet, mit der Selbstverwirklichung offensichtlich zu tun. Der Ansatz der Sozialphilosophie führt zum Verfahren der immanenten Kritik, welche Themen mit Bezug auf diese drei Betrachtungsweisen reflektiert. Dergestalt hat der sozialphilosophische Ansatz seinen Ursprung bei Hegel, seine Ausarbeitung bei Marx und seine Weiterentwicklung in der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule erfahren.

«Das Verfahren der immanenten Kritik setzt nicht bei den explizit proklamierten Werten oder Idealen der Gemeinschaft an, sondern bei der impliziten Normativität sozialer Praktiken und Institutionen. Es fokussiert dabei auf Normen, die konstitutiv für den infrage stehenden sozialen Zusammenhang sind. Gleichzeitig spielt [...] die innere Widersprüchlichkeit der Realität und der Normen selbst eine zentrale Rolle. Immanente Kritik misst nicht nur die Wirklichkeit an der Norm, sondern auch die Norm an der Wirklichkeit und zielt auf Veränderung beider Seiten. Darin liegt ihr transformativer Charakter, der über die Ermöglichung von Erfahrungs- und Lernprozessen auf gesellschaftliche Emanzipation hinarbeitet.»<sup>12</sup>

So griffig Habermas Gesellschaftskonzept und Handlungstheorie, respektive kommunikatives Handeln und Rationalität miteinander verbunden hat, steht Habermas' Tkh der «Lebenswelt von heute» scheinbar inadäquat gegenüber. Aber Jürgen Habermas ist nicht vorzuwerfen, dass die Tkh nicht behandelt, was das Dasein heute umgreift. Seien es die lebensweltlichen, geo- und innenpolitischen, kulturellen, wirtschaftlichen, finanzmarktlichen, konsumptiven, massenmedialen Bedingungen und Möglichkeiten:

«Alles Mögliche treibt die Verwirklichung aus sich hervor.»<sup>13</sup>

Diese Sentenz stammt von G. W. Leibnitz, der die Welt in einer prästabilisierten Harmonie realisiert sieht. Einer Harmonie nahe ist die Postmoderne wohl kaum – diese Distanz ist anhand der digitalen Denk- und Machart und der Eckwerte der Lebenswelt nach Habermas zu untersuchen.

---

<sup>9</sup> HILBERT Martin: Technological Information Inequality as an Incessantly Moving Target: The Redistribution of Information and Communication Capacities Between 1986 and 2010. In: Journal of the American Society for Information Science and Technology, 65:4 (2013), S. 821-835.

<sup>10</sup> ZUBOFF Shosana: Das Zeitalter des Überwachungs-Kapitalismus. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 2019. [*The Age of Surveillance Capitalism. The Fight for Human Future at the New Frontier of Power*. New York: PublicAffairs, 2019].

<sup>11</sup> Zwecke sind nicht Ziele und Zwänge stehen nahe bei Dilemmata. Zwecke und Zwänge sind im notorisch und kategorisch optimistischen Management-Denken vielmehr als Chancen und Risiken konnotiert.

<sup>12</sup> JAEGGI Rahel, Celikates Robin: Sozialphilosophie. Eine Einführung. bw2804, C. H. Beck Wissen; München: Beck, 2017, S. 115.

<sup>13</sup> *Omne possibile exigit existere*; d.i. ein Axiom der Leibnizschen Ontologie.

### 3.2 Ist die Sozialphilosophie am Ende?

So zu fragen drängt sich nach der intensiven Rezeption der einschlägigen Titel auf. Axel Honneth zum Beispiel lässt seine Ausführungen drastisch enden<sup>14</sup>: Die Sozialphilosophie sei an ihr Ende gekommen, sie sei versickert – man ist ernüchert und schluckt leer.

Die Sozialphilosophie ist ein neuzeitliches Unternehmen und durch Rousseaus Befund angestossen: Mit der zivilisatorischen Entwicklung gehe eine Bedürfnisverfeinerung einher, die den Menschen zunehmend seiner ursprünglichen Freiheit beraube. In Diskurs über die Ungleichheit löst Rousseau die Spannung zwischen historischer und anthropologischer Bewertung zugunsten der zweiten Option auf: Die Bedürfnisverfeinerung, die den Menschen von künstlich erzeugten Begehrlichkeiten abhängig mache, repräsentiere eine bestimmte Selbstbeziehung, die in der modernen Lebensweise als kritischer Bezugspunkt fortbestehe.

Mit Rousseaus Thema beschäftigt sich Hegel anfangs des 19. Jahrhunderts wie 40 Jahre später der junge Marx. Mitte des Jahrhunderts allerdings verändert sich das Unbehagen an der bürgerlichen Gesellschaft. In Hegels Sicht ist sie durch den Verlust an subjektiver Freiheit gekennzeichnet. Die empirischen Phänomene, die Hegel benennt, sind «soziale Vereinzelung», «politische Apathie» und «ökonomische Verelendung». Marx geht wie Rousseau von einem idealtypischen Zustand aus, der für ein ursprünglich gutes Leben steht. Im zweiten Schritt wird aufgewiesen, dass die gesellschaftliche Entwicklung die individuelle Haltung zugunsten eines guten Lebens zerstört. Daraus leitet Marx die vier Formen der «sozialen Entfremdung» ab.

Nach 1918 stehen sich in der Sozialphilosophie zwei Positionen gegenüber: die philosophische Anthropologie und das erneute Interesse an Geschichtsphilosophie. Beide Sichtweisen verheissen, die entstandene Krise zu überwinden, weil gerade durch sie die Bezugnahme auf ethische Normen übrig und der Relativismus vermieden sei. Georg Lukacs<sup>15</sup> wie Helmuth Plessner<sup>16</sup> sind je der Ansicht, es sei an der Sozialphilosophie, die Rolle als Statthalterin der ethischen Perspektive in der sich konstituierenden Gesellschaft zu übernehmen.

Bald wird die Diskussion auf die Frage fokussiert, ob nicht jede sozialphilosophische Diagnose doch in einem ethischen Urteil gründe, was als geeignete Bedingung für die menschliche Selbstverwirklichung zu gelten habe. Von der Problematisierung setzt sich die Sozialphilosophie in den 1960er Jahren ab und geht weiter. Dafür zu nennen sind Hannah Arendt und ihre Kritik der industriellen Welt, Arnold Gehlen und seine konservative Zeitdiagnose und Jürgen Habermas, der in «Technik und Wissenschaft als „Ideologie“» die Technisierung der sozialen Welt problematisiert.

Michel Foucault und Richard Rorty hätten durch die Kritik am anthropologischen Essentialismus, so bilanziert Honneth, den Rest an Vertrauen in eine derartige Form der Sozialphilosophie beendet. Die Fortexistenz der Sozialphilosophie als philosophische Disziplin hänge heute im Ganzen von der Möglichkeit ab, ethische Urteile über die notwendigen Voraussetzungen menschlichen Lebens auf überzeugende Weise zu rechtfertigen.

Was ist die Ursache, dass die Sozialphilosophie keinen Response mehr erreicht? Ist ihr die sozio-ökonomische Wirklichkeit abhanden gekommen? Hat die Sozialphilosophie die Genese des Kapitalismus in Real- und in Finanzwirtschaft während des 20. Jahrhunderts nicht bemerkt? Anscheinend kennen heute Autoren, die nicht im wirtschaftswissenschaftlichen oder juristischen Kontext tätig sind, weder das unternehmerische Denken noch die täglichen *checks and balances* in Firmen, etc.<sup>17</sup> Die Lebens-

---

<sup>14</sup> HONNETH Axel: Sozialphilosophie, in: Brandt Horst D.: Disziplinen der Philosophie. Ein Kompendium; Hamburg: Meiner, 2014, S. 613ff.; HONNETH Axel: Pathologien des Sozialen. Tradition und Aktualität der Sozialphilosophie, in: Ders. (Hg.), Pathologien des Sozialen. Die Aufgaben der Sozialphilosophie; Frankfurt a.M.: Fischer, 1994, S. 51ff.

<sup>15</sup> LUKACS Georg: Geschichte und Klassenbewusstsein, 1923.

<sup>16</sup> PLESSNER Helmuth: Grenzen der Gemeinschaft, 1924<sup>2</sup>/1972.

<sup>17</sup> Vgl. das Inhaltsverzeichnis von: Sozialphilosophie und Kritik, hrsg. von R. Forst, M. Hartmann, R. Jaeggi und M. Saar; stw 1960; Frankfurt a.M.: Suhrkamp, 2009; Widmung: »Axel Honneth zum 60. Geburtstag«.



welt von heute ist aber von einer Bauanleitung für künftige Gesellschaften wie bei Comte, Mill, Marx und Spencer Lichtjahre entfernt.

Die von Hegel, Marx, Engels etc. wahrgenommenen Phänomene einer «soziale Entfremdung» stammen aus der «Ersten Industrialisierung» und setzen heute vage an – sie haben Luftwurzeln bekommen. Die sozio-ökonomische Entwicklung ist weitergegangen, und die Phänomene, die Honneth unter «Pathologien des Sozialen»<sup>18</sup> subsummiert, basieren auf Beobachtungen zur Lebenswelt der «Dritten Industrialisierung».

Kapitalismus und Marktwirtschaft miteinander sind ursächlich für den modernen Massenwohlstand sowie für die ökologischen Warnzeichen. Werden diese Lebensumstände als zwangsläufige «Systemimperative» gesehen und gern in Kauf genommen, um Arbeit, Wohlstand, Image, ja um seine Ich-AG, Konsumtion, Teilhabe zu sichern? Ist das die Rousseau'sche Selbstbeziehung in Neuauflage, die für ein gutes Leben gemeint ist? In dieser Lebenswelt<sup>18</sup> droht Zynismus ...

Management als heute habituelle betriebliche Praxis, respektive die Manager als Führungsverantwortliche, kommt nicht umhin, den eindimensionalen, logistischen Ansatz zu verändern. Denn wer sieht die Dinge, wie sie sind? Man sieht sie, wie man ist. Wird dies medial manifest, exponiert es ungeschminkt, vgl. die Chefs von Toyota und Mazda. Sie geben 2020 bekannt, dass ihre Konzerne neu eine Allianz bilden: «Wir sind wie auf hoher See unterwegs, aber wir haben keine Seekarte mehr.»

Seit Jürgen Habermas die «TkH» 1981 publiziert hat, ist dies und das verändert: Intervenierende Variablen haben Utopien ebenso wie Rechtsfälle befördert und Neuartiges als Geschäftsfall hervorgebracht ... Das Management-Denken hat sich dank Publizität, Unterrichtsstoff und Prozessorganisation konkretisiert; die Trennungsthese hat Ökonomen darin bestärkt, Moral und Ökonomie voneinander abzukoppeln<sup>19</sup>; das *Shareholder value*-Denken hat den Akzent auf den Aktionär als Investor verschoben sowie den pekuniären Wertbegriff hervorgehoben. Wie das Management-Denken hat die Kybernetik als Wissenschaft expandiert und zu Firmengründungen geführt. Als Technologie-Konzerne treiben sie ihr Geschäft und ihre Globalisierung voran. Das kulminiert in der Ambition, digitale Währungen zu schaffen und zu propagieren.

Solche Fakten sind in Exkursen zu behandeln, um die sozio-ökonomische Entwicklung der vergangenen vierzig Jahr zu fassen. Doch kann es sich dabei nicht um eine Wirtschafts- und Sozialgeschichte handeln, vielmehr müssen Interessengegensätze und die Lauterkeit der Handlungsmotive interessieren. Dies meint: Wie gehen Robotik und KI mit Ethik zusammen, wie «Überwachungskapitalismus» mit «Informationeller Selbstbestimmung» und wie das «Streben nach Komfortzugewinn» mit «wachsendem Autonomieverlust»?

J. Habermas hat zu gesellschaftlichen, kulturellen, politischen Themen viel und häufig publiziert. Wenn auch der *Digital Turn* nicht zu seinem neuen Hauptstück geworden ist, seine Sicht liegt vor, u.a. in «Die Einbeziehung des Anderen». Seine Sicht ist unter Einbeziehen des «Anderen» bei D. Hume, A. Smith, I. Kant, J. St. Mill, K. R. Popper, M. Foucault, J. Searle, G. Dux, H. Jonas, A. Honneth, K. Jaspers zu diskutieren – die Sozialphilosophie ist ja gar nicht zu Ende!

### 3.3 **Untersuchungsthesen 1 bis 5**

Aus der Darlegung zur Sozialphilosophie greife ich das Erkenntnisinteresse auf, ethische Urteile über die notwendigen Voraussetzungen menschlichen Lebens auf überzeugende Weise zu rechtfertigen, und untersuche den *Digital Turn* als neue Kolonialisierung der Lebenswelt ausgehend von diesen fünf Thesen:

---

<sup>18</sup> Namentlich: Entzweiung, Verdinglichung, Entfremdung, Nihilismus, Gemeinschaftsverlust, Entzauberung, Entpersönlichung, Vermarktung, kollektive Neurose.

<sup>19</sup> 1947 eliminiert P. Samuelson ethische und normative Fragen als nicht wissenschaftlich aus der Theorie der Ökonomie.

#### These 1:

Die digitalen Medien sind in der «Lebenswelt von heute» sowohl unübersehbar als auch unvermeidlich. Aus ihrem systemischen und motivatorischen Hintergrund heraus sind die *online*-Anbieter zwingend darauf angewiesen, jede *online*-Geschäftsbeziehung weiterzunutzen. Für die Aktualität der Datenprofile profitieren die Firmen vom *Goodwill* ihrer Kunden ohne Gegenleistung, also asymmetrisch. Niemand ist beunruhigt. Da schlägt ein Substrat in der «Lebenswelt von heute» durch und verbreitet Indifferenz, ein Substrat aus naivem Realismus, Vorurteilen, Wunschdenken, Halbwissen und aus Ignoranz gegenüber informationeller, zivilgesellschaftlicher und staatsbürgerlicher Selbstbestimmung.

#### These 2:

Weder in die Kritik der «Vermarktlichung von immer mehr Lebensbereichen» noch in den Kolonialisierungsbegriff von Habermas aufgenommen ist der Umstand, dass seit Erscheinen der TkH die Belange von *Management* und *Medien* dominant geworden sind. Diese Belange vervollständigen jene von *Markt* und *Macht* zu einer Quadrupelallianz. Ihre Wirkung ist *management like*, nämlich *Effectivity, Efficiency, Expertise & Excellence*, und in dieser geschäftlichen Sicht auf die Lebenswelt ist angelegt, alle digitalen Daten vollständig abschöpfen zu wollen. Dafür haben Datenkonzerne [sic] die nominellen Eigentümer\*innen der digitalen Daten lieber stets als zufällig im panopticonischen Blick.

#### These 3:

Digitale Weltsicht befördert kognitive Dissonanz. Die Expansion der *Blockchain*-Technologie wird von der Illusion getragen, dass alles – was wer wann getan hat – in Zahlenfolgen gepackt und in unveränderlicher Form in «objektive» Algorithmen und *Ledgers* (Datenbanken) abgelegt werden kann – das wäre die perfekte Wahrheit. Diesem Denken inhärent ist, dass *Blockchain* selbst aber die Ironie dieser «postfaktischen» Weltsicht entblösst: Die Demokratisierung des Wissens geht einher mit der Stärkung des bürokratischen Modells. Das Utopia dieser Denkungsart ist ein System, das die Regeln mit preussischer Effizienz durchsetzt – und so der Lebenswelt eine anti-emanzipatorische, asoziale, inhumane und unfreie Sphäre oktroyieren würde.

#### These 4:

Artikel und Kommentare in digitalen Medien verfestigen Rezipienten-Haltungen eher, statt sie zu öffnen; diese Redundanz ist für die individuelle Aufmerksamkeit, Neugier und Wertschätzung kontraproduktiv. Davon tangiert werden die gesellschaftliche Kohärenz, der öffentlich-politische Diskurs inkl. Plebiszit sowie die Zivilgesellschaft bei der kulturellen Reproduktion, der Sozialisation und der Sozialintegration. Zudem wirkt dem aufgeschlossenen Interesse der Rezipient\*innen entgegen, dass Aussagen mit Geltungsanspruch inmitten der privaten Info und der *pop-up news*, die via *Social media* bequem eintreffen, untergehen: Ein Geltungsanspruch wird durch sein Medium nivelliert.

#### These 5:

Dass die digitalen Medien gegenwärtig sind, erleichtert keineswegs die Beziehung zwischen Subjekt und Objekt<sup>20</sup>, die nach Karl Jaspers für jedes Individuum konstitutiv und unumgehbar ist. Im Fall einer Situation mit zwei heiklen Objekten, in welcher sich das Subjekt zu entscheiden hat, kann das Angebot, das Dilemma mittels der Künstlichen Intelligenz einer *Software* aufzulösen, dem Subjekt zur Gretchenfrage gereichen. Dieses Angebot würde nichts erleichtern: Das Subjekt müsste werten und sich entscheiden.

---

<sup>20</sup> «Das, was wir denken, von dem wir sprechen, ist stets ein anderes als wir, ist das, worauf wir, die Subjekte, als auf ein Gegenüberstehendes, die Objekte, gerichtet sind. Wenn wir uns selbst zum Gegenstand unseres Denkens machen, werden wir selbst gleichsam zum anderen und sind immer zugleich als ein denkendes Ich wieder da, das dieses Denken seiner selbst vollzieht, aber doch selbst nicht angemessen als Objekt gedacht werden kann, weil es immer wieder die Voraussetzung jedes Objektgewordenseins ist. Wir nennen diesen Grundbefund unseres denkenden Daseins die Subjekt-Objekt-Spaltung. Ständig sind wir in ihr, wenn wir wachen und bewusst sind.» - zitiert aus JASPERS Karl: Einführung in die Philosophie. Zwölf Radiovorträge. München: Piper, 1953; Taschenbuch-Ausgabe: München: Piper, <sup>31/</sup>2015; S. 24-25.

### 3.4 **Approximativer Aufbau der Untersuchung**

#### I – Rezeption der Literatur über den «Digital Turn»

**Ansatz:** Die Untersuchung geht von der Literatur zum *Digital Turn* aus, deren Umfang jüngst lawinenartig angeschwollen ist. Sie ist zu rezipieren, um die Aussagen sortieren zu können, weil der Adressat entweder «Ich» oder «Wir» oder «Gesellschaft» ist. Dies ist nicht hinreichend geeignet für die Aufgabe, Referenzpunkte der Philosophie zum Geschehen des *Digital Turn* zu benennen.

**Fokus:** Das Geschehen des *Digital Turn* charakterisiert, dass es kreuz und quer zu den philosophischen Erklärungslinien verläuft. Daher, und dafür an Habermas anschliessend, ist die Rezeption auf die «subjektive Welt», die «soziale Welt» und die «objektive Welt» hin orientiert.

Der *Digital Turn* scheint als intervenierende Variable hinreichend verstanden. Aber er betrifft anderes als die Kapital- und Zeitverhältnisse in betriebswirtschaftlicher oder soziologischer Sicht nicht weniger, namentlich die ontologische, epistemologische und moralphilosophische Sicht. «Digitale Medien, analoge Folgen» umschreibt die Titel, die bei Folgenabschätzung oder prospektivem Denken ansetzen.

Mit im Spiel sind sogleich die Fragen, was Algorithmen können: Was geschähe, wenn sie für uns entscheiden, oder würden sie alles total berechenbar machen? Der Algorithmus verheisst, dass er die habituelle Wirklichkeit auflöst, indem Künstliche Intelligenz und Roboter den Alltag verändern. Autoren entgegneten, dass es sich dabei um «smarte Maschinen» handle, also Optimismus angezeigt sei.

Wegen der Provenienz bestimmter Themen, die über das Technologische hinaus nach Lebens- und Sinnfragen greifen, werden «Transhumanismus», «Roboterethik» und «Neurosciences» herausgelöst und ihre Thematik später rezipiert und diskutiert.

**Kontext:** Cachelin J. L.: Internet Gott. Die Religion des Silicon Valley • Diefenbach S.: Digital Depression. Wie die neuen Medien unser Glücksempfinden verändern • Drösser Ch.: Total berechenbar. Wenn Algorithmen für uns entscheiden • Eberl U.: Smarte Maschinen. Wie Künstliche Intelligenz unser Leben verändert • Fry H.: Was Algorithmen können und wie sie unser Leben verändern • Hofstetter Y.: Sie wissen alles. Wie Big Data in unser Leben eindringt und warum wir um unsere Freiheit kämpfen müssen • Kalbitzer J.: Digitale Paranoia. Online bleiben, ohne den Verstand zu verlieren • Ramge Th.: Mensch und Maschine. Wie Künstliche Intelligenz und Roboter unser Leben verändern • Weitere Titel s. «Supplément», bzw. Kapitel des «Bibliographie-Thesaurus»: #10\_Digitale Medien, analoge Folgen.

**Zweck:** Genese und Definition des digitalen Denkens, Erkenntnis über den *Digital Turn* als Herausforderung der subjektiven, sozialen, objektiven Welt und als Treiber für KI-Umsetzungen in der Lebenswelt.

#### II – Rezeption der Literatur zur «subjektiven Welt»

**Ansatz:** Diskurse über «Körper», «Bewusstsein» und «Selbstbestimmung» setzen voraus, dass die Bedingungen und Möglichkeiten zur Intersubjektivität erschlossen und benannt sind.

**Fokus:** Es gibt ein schnelles Denken und ein langsames Denken. Inwiefern es mit dem digitalen Denken interferiert, ist zu erarbeiten. Ebenso ist auf den Punkt zu bringen, wie Bewusstsein gesellschaftliche Wirklichkeit konstituiert, was die soziale Konstruktion von Subjektivität ausmacht und wie substanzial daher das bewusste Gespräch im sog. digitalen Zeitalter ist.

Zu den ersten Dingen zählt, den Verstand und seine Erkenntnisleistung zu erarbeiten. In die Überlegungen zum Selbst sind Erkenntnisse von der Hirnforschung zu integrieren, so sie über Intersubjektivität, Geist, Sozialpsychologie und Sprache reflektiert. Der Geist kennt offenbar Gezeiten und zeichnet sich durch das Momentum der Intentionalität aus.

Gesundes Bewusstsein nimmt Anreize zur Emanzipation wahr, für einmal nicht von der Verdinglichung, sondern aus Geist, Sprache und Gesellschaft. Dazu trägt bei, was das Gefühlsleben des Subjekts konstituiert. Ethische Gefühle sind es, die von Recht oder Unrecht umgehend tangiert sind.

Kontext: Hume D.: Untersuchung über den menschlichen Verstand • Leibniz G. W.: Erkenntnistheorie • Kant I.: Grundlegung der Metaphysik der Sitten, Kritik der praktischen Vernunft • Hegel G. W. F.: Phänomenologie des Geistes • Popper K. R.: Das Ich und sein Gehirn • Schmitz H.: Selbst sein • Searle J. R.: Intentionalität; Geist, Sprache und Gesellschaft • Smith A.: Theorie der ethischen Gefühle • Weitere Titel siehe «Supplément», bzw. Kapitel des «Bibliographie-Thesaurus»: #2\_Sprache und Wirklichkeit; #3\_Körper und Bewusstsein; #4\_Philosophische Themen; #5\_Emotion und Intuition.

Zweck: Bild vom Subjekt in der Postmoderne, Erkenntnisse über seine Rezeptionshaltung, Flexibilität der Imagination und mentale Adaption, erkenntnistheoretische Linien und Brüche, Transfersymptome.

### III – Rezeption der Literatur zur «sozialen Welt»

Ansatz: Digitale Medien üben Handlungsdruck aus, und die Benutzer\*innen wollen dank *Updates* ihren Bedienungskomfort sichern. So stimulieren «Systemimperative» zwar das persönliche Zutun, doch die Teilhabe an der sozialen Welt reüssieren das Zwiegespräch, die Interaktion und die realen Aufgaben.

Fokus: Die gesellschaftliche Wirklichkeit ist Konstruktion. Daher braucht sie stets Verständigung darüber, was für eine Sache gilt. Habermas' Diskursethik nimmt das auf. Von der Organisationspsychologie, ihrem Denken zum Veränderungsmanagement, erfährt die Diskursethik Sukkurs: Sie ist in die Organisationslehre integriert. Diskursethik wirkt so erfolgreich bei der Arbeitskultur-Entwicklung.

Habermas hat den «illokutionären Bindungseffekt» beim Miteinander-reden ausgearbeitet und diesen Effekt als Bindeglied zwischen kommunikativem Handeln und Sozialintegration eingesetzt. Der «illokutionäre Bindungseffekt» fällt aktuell besonders ins Gewicht, hat die soziale Welt doch veritable Antagonismen vorliegen: Ethik und Algorithmus; Gefühl und Algorithmus; Medizin und Algorithmus, Neurosciences und Algorithmus, Roboter und Algorithmus. Ist dabei oft mehr Schein als Sein? Kein Wunder. Denn wie werden moralphilosophische Axiome zu maschinellen Konstruktionsprinzipien... Vereinbarte Diskurse mit Forschern werden gesucht, wahrgenommen und in die Untersuchung eingearbeitet.

Letzteres ist auch vorzusehen zum Einbezug des Themas «Transhumanismus». Da scheinen dem *Software developing* bei der Ambition, den Menschen definitiv zu verbessern, die Gedanken besonders frei zu sein. Ganz anders appelliert die Enzyklika «Laudato si», bei allem Tun und Lassen vor allem die Schöpfung zu bewahren. «Transhumanismus» versus «Laudato si» – das stellt den grösstmöglichen Gegensatz unter den aktuellen Zukunftsverheissungen dar.

Zukunftsentwürfe sind einerseits als Gesellschaftstheorie, andererseits als ethische Konzepte eingeführt. Sind Zukunftsentwürfe von technologischer Forschung getrieben, interessiert hier ihr Rapport mit medizinaltechnischen Innovationen und mit sozialetischen Implikationen. Bei den Gesellschaftsentwürfen ist die Vielfalt der Titel so bunt, so lamentierend wie die Gesellschaft eben ist; für die ethischen Konzepte ist der Gerechtigkeitsgedanke zentral. Gesellschafts- und Zukunftsentwürfe sind zu rezipieren, um sie neben Habermas' Gesellschaftskonzept zu interpretieren.

Kontext: Betancourt M.: Kritik des digitalen Kapitalismus • Dux G.: Die Moral in der prozessualen Logik der Moderne, etc. • Giddens A.: Kritische Theorie der Spätmoderne, etc. • Habermas J.: Theorie des kommunikativen Handelns, Moralbewusstsein und kommunikatives Handeln, Faktizität und Geltung, etc. • Joas H.: Pragmatismus und Gesellschaftstheorie • Kluge S.: Menschenverbesserung – Transhumanismus • Kucklick Ch.: Die granulare Gesellschaft. Wie das Digitale unsere Wirklichkeit auflöst • Lehmann K.: Die Google-Gesellschaft. Vom digitalen Wandel des Wissens • Nida-Rümelin J.: Digitaler Humanismus. Eine Ethik für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz • Rawls J.: Eine Theorie der Gerechtigkeit • Searle J. R.: Die Konstruktion der gesellschaftlichen Wirklichkeit • Sen A.: Die Idee der Gerechtigkeit • Weitere Titel siehe «Supplément», bzw. Kapitel des «Bibliographie-Thesaurus»: #8\_Ethik, Freiheit, Gerechtigkeit; #9\_Gesellschaft und Zukunft.

Zweck: Klärung des Wirklichkeitsbegriffs und der Wirklichkeit der Künstlichen Intelligenz, Vergewisserung über das Verstandes-, Bewusstseins- und Ethik-Vermögen und deren sozialetische Implikation im Alltag, in der empirischen Wirklichkeit.

#### IV – Rezeption der Literatur zur «objektiven Welt»

Ansatz: In der Offenen Gesellschaft profitiert das Individuum von seiner Zwecktätigkeit und Handlungsfähigkeit im Rahmen von Geschäftsmodellen und -Verträgen. Gesellschaft wie Individuum stehen nolen volens vor Sinn- und Zukunftsfragen, zu welchen der *Digital Turn*, bzw. der «Überwachungskapitalismus», allseitig veranlasst.

Fokus: Was Computer tun: Sie erkennen Muster, ordnen Daten und gruppieren sie neu. Das tun Gesellschaften seit dem 19. Jahrhundert, dies hat System und Lebenswelt für die Digitaltechnologie vorbereitet und beides für *Effectivity, Efficiency, Expertise & Excellence* empfänglich gemacht.

Von der Industriegesellschaft via Kybernetik und Management-Denken zur postmodernen Gesellschaft heissen die letzten Abschnitte vor der aktuell propagierten «Vierten Industriellen Revolution». Wo *Big Data* – d.s. die digitalen Dienstleistungen von IT-Firmen an Kunden zu Unterhalt und Betreuung von Programmen, Datensätzen und Geschäftszahlen – aus der Geschäftswelt kommend in die «Lebenswelt» eindringt, ist es an der Zeit, eine neue Aufklärung über das «System» anzugehen. Denn kaum jemand hat die Ethik für ein Zeitalter der Künstlichen Intelligenz intus.

Digitale Daten als neues Zahlungsmittel zu verstehen, ist eine Diskussion, die nicht abgrundtief verläuft – die wirklichen Herausforderungen der Meinungsbildung und des Konsenses liegen für Individuum und Gesellschaft in den sozialetischen Dimensionen neuer oder kommender Innovationen.

Kontext: Albers M.: Digitale Erschöpfung. Wie wir die Kontrolle über unser Leben wieder gewinnen • Dewey J.: Suche nach Gewissheit, etc. • Dohmen J.: Wider die Gleichgültigkeit • Dux G.: Gerechtigkeit und Gesellschaft, etc. • Gabriel M.: Ich ist nicht Gehirn. Philosophie des Geistes für das 21. Jhd. • Gelernter D.: Gezeiten des Geistes. Die Vermessung unseres Bewusstseins • Gerhardt V.: Humanität. Über den Geist der Menschheit • Nassehi A.: Muster. Theorie der digitalen Gesellschaft • Nida-Rümelin J.: Digitaler Humanismus. Eine Ethik für das Zeitalter der Künstlichen Intelligenz • Sorgner St. L.: Transhumanismus. «Die gefährlichste Idee der Welt!?» • Turkle Sh.: Reclaiming conversation, etc. • Weigend A.: Data for the people. Wie wir die Macht über unsere Daten zurückerobern • Zuboff Sh.: Das Zeitalter des Überwachungskapitalismus • Weitere Titel siehe «Supplément», bzw. Kapitel des «Bibliographie-Thesaurus»: #9\_Gesellschaft und Zukunft.

Zweck: Das den digitalen Medien inhärente Streben nach Bequemlichkeitszugewinn vereinnahmt die Benutzer\*innen der digitalen Medien. Digitale Medien beeinflussen wahrscheinlich mehrfach, namentlich die individuelle Aufmerksamkeit, die moralische bzw. ästhetische Wertschätzung, die gesellschaftliche Kohärenz, die öffentlich-politische Meinungsbildung. Es ist darum eine emanzipatorische Ethik zu entwickeln, die der Kolonialisierung der Lebenswelt Schranken setzt und dadurch das Subjekt bejaht.

#### V – Diskussion der Untersuchungsthese 1 bis 5

- Zusammenführen der Erkenntnisse aus I bis IV
- Kritik je «subjektive Welt», «soziale Welt», «objektive Welt»
- . . .

#### VI – Erkenntnisse über den *Digital Turn*

- Argumentative Raster und Handlungsdefizite, die sich offenbaren
- Zu den geopolitischen und juristischen Entwicklungen, die in CH oder in EU im Gang sind
- . . .

#### VII – Erkenntnisse über eine neue Kolonialisierung der Lebenswelt

- Resumée zu Habermas' Eckwerten mitten in *Digital Turn* und modernen Sinnfragen
- Diskurs: Die soziale, mediale, rechtliche und politische Bewältigung des *Digital Turn*
- . . .

Trotz des prägnanten Abflusses der Werbebudgets von Firmen in TV-Kanäle, Internet und *Social Media* sind Zeitungen für die Meinungsbildung zu Politik-, Wirtschafts-, Kultur-, Sport- und Alltagsthemen zentral: Sie «bewirtschaften» die Aufmerksamkeit ihrer Kunden, ausser bei jener Personengruppe, die durch einen «weit unterdurchschnittlichen Nachrichtenkonsum»<sup>21</sup> auffällt. Auf Aufmerksamkeit zielt ebenfalls, was zwecks *Image*-Bildung durch Firmen, Verbände, Veranstalter ständig publiziert wird.

Sachinformationen, Werbebotschaften, Infotainment u.a.m. bilden eine Polyfonie der «Lebenswelt von heute». Die Polyfonie ist keine Klangsphäre, vielmehr ist sie ein Stimmengewirr der Meinungen, Vorurteile, Forderungen, Affekte, Wertungen. Das Stimmengewirr verunsichert bei vielen Gesprächen. Es sind dem Stimmengewirr signifikante Ereignisse und generelle Entwicklungen vorgelagert:

- Seit 1945 sind Television, *Management* und *Personal Computer* verbreitet worden. Management-Denken als Arbeitsmethode, Organisationsform und Führungsprinzip ist heute ubiquitär präsent. Es impliziert für den Geschäftsalltag mehreres: Interaktion, Geltungsanspruch, Führungsverantwortung, Verbindlichkeit und Auftragserfüllung. Und Unternehmensentscheide, so sehr sie rational hergeleitet sind, haben ein moralphilosophisches Ferment: Solche Entscheide basieren auf Werturteilen. *Management* hat Peter F. Drucker auch als angewandte Sozialphilosophie verstanden.

- Mit Blick auf die «soziale Gerechtigkeit» und die ökonomischen *Checks and balances* setzen heute viele Personen «Zukunft» mehr mit Verunsicherung denn mit Verheissung gleich. Negativzinsen untergraben das Geschäftsmodell der Banken und ihr *Image* bei ihren Kunden: Das Selbstverständnis der Finanzwirtschaft und jenes der Realwirtschaft und des Mittelstandes sind nicht mehr kongruent. Ist in der Finanzwelt ein Jahresziel nicht erfüllt, müsste aus dem Bonus auf das Salär des Verantwortlichen logischerweise ein Malus werden. Das trifft nicht zu, der Reputationsverlust hingegen ist umso klarer.

- Die derzeit stattfindende, digital gesteuerte Automatisierung der Arbeitsprozesse werde in den nächsten Jahren jeden zweiten Arbeitsplatz vernichten, sagen die Skeptiker der Digitalisierung voraus. Von einer Verdoppelung der Arbeitsplätze reden hingegen ihre Apologeten. Beim Spekulieren über die Zukunft der Arbeit taucht auch ein Traum auf: Eine Künstliche Intelligenz könne alles, was gebraucht wird, besser, bequemer und günstiger bewerkstelligen, als es der Mensch je konnte und kann.

- Die digitalen Medien bieten eine Bequemlichkeit und eine Effizienz beim Kommunizieren von Persönlichem und für Alltägliches an, welchen Hinz und Kunz kaum widerstehen wollen. Ein *online*-Schuhkauf ist dafür symptomatisch. Er kannibalisiert zwar die Umsätze der Läden des Anbieters, ist aber bereits Usus. Den Tourismus verändern die digitalen Medien ebenfalls: Dank *Posts* in den *Social Media* erlangen Destinationen sogar in den Bergen in kürzester Zeit eine Attraktion als *Selfie-Hotspot*, so dass der Zustrom der Ausflügler den Ort infrastrukturell und die Einwohner mental überfordert.<sup>22</sup>

- Symptomatisch für den Zeitgeist erscheint, dass ein renommierter Neuropsychologe in einem Interview Denken als nichts anderes als eine Abfolge von Schaltungen zwischen Synapsen im Gehirn deklariert. Dies wird von der Redaktion nicht kommentiert [sic]. Dafür liegen doch erhebliche Fragen auf der Hand: Kann und darf man eine geistige oder emotionale Erfahrung auf Hirnregionen, Konnektivität, Neurochemie reduzieren? Wer fügt dies glaubwürdig zu einem Gesamtbild zusammen?

- In der Geschäftswelt werden Vertrauen und Verbindlichkeit oft als zu aufwändig betrachtet. Sie werden, aus welchen Gründen oder Zwängen auch, immer wieder unterlaufen, Kooperation und Kommunikation als Entwicklungsziele werden zuweilen bewusst ignoriert. Narzissisten auf der Chefetage und akzelerierte Usanzen am Markt oder Bau halten Betriebe, ergo den Einzelnen, unerbittlich auf Trab, bis zum Geht-nicht-mehr. Und psychosomatische Überlastung ist kein Sonderfall mehr.

<sup>21</sup> STADLER Rainer: Nachrichten haben für Junge wenig Bedeutung. Laut einer Analyse der Universität Zürich wächst das Desinteresse für Aktualität. In: NZZ, 15.10.2019, Nr. 239, 240. Jg., S. 15.

<sup>22</sup> RHYN Larissa: Bergorte werden zu Hotspots auf Instagram. Dank Social Media werden selbst kleine Schweizer Tourismus-Destinationen schnell weltbekannt – doch der Hype hat auch Schattenseiten. In: NZZ, 10.8.2019, Nr. 183, 240. Jg., S. 12.